

**Abschlussbericht des Projekts „ Jugendliche Fußballfans gegen Rassismus und Gewalt-
Deutsche und israelische Fans begegnen sich- Ein Erfahrungsaustausch“
Die Tagesberichte sind von den Jugendlichen selbst geschrieben und geben einen
spannenden Eindruck unserer Reise wieder!**

1. Tag: Samstag, 11.10.2008

Voller Vorfreude trafen wir uns am Samstagmorgen am Hamburger ZOB. Wirklich jedem war diese Freude anzusehen. Nachdem wir uns komplett eingefunden hatten, startete unsere Israel-Reise mit einer 3-stündigen Busfahrt nach Berlin. Schon auf der Fahrt beantworteten uns Imke und Cathrin die noch ausstehenden Fragen, so dass die Fahrt sehr schnell vorbei ging. Überpünktlich angekommen in Berlin, hatten wir noch ein wenig Zeit bis zum Check-In und eh das Abenteuer Israel endgültig begann. Nach einem ruhigen Flug angekommen, wartete in Tel-Aviv die erste Überraschung auf uns. Außer Michael von Dialog, wartete ein riesiges Empfangskomitee bestehend aus unseren Austauschpartnern und Ihren Freunden auf uns, was die lange Anreise und die Temperaturumstellung komplett vergessen lies. Nach erstem kennen lernen verliessen wir recht schnell den Ben Gurion Airport um zu unserem ersten Quartier nach Nasholim aufzubrechen. Unterwegs stellte uns Michael unseren Busfahrer, der uns fast die ganze Zeit begleiten sollte vor, und beantwortete schon fleißig Fragen.
Mirko

2. Tag: Sonntag, 12.10.2008

Nach einer kurzen Nacht und einem sehr guten israelischen Frühstück wurden wir von der Organisation Dialog herzlich begrüßt. Wir bekamen ein paar weitere Information über die noch bevorstehenden Tage. Unser erstes Ziel war die Stadt Haifa im Norden des Landes mit ihren zirka 270.000 Einwohnern. Haifa ist eine Hafenstadt nur 60 Km vom Libanon entfernt, in der 6 Religionen gleichzeitig in der Stadt praktiziert werden.

Nach etwa 25 Minuten Fahrt erreichten wir unser erstes Ziel, ein Freiluft Museum, welches der Exodus gewidmet war.

Die Exodus war ein Flüchtlingsschiff, welches 1947 die Einfahrt in den Hafen von Haifa durch die britische Marine untersagt worden war.

Auf der Exodus befanden sich 4000 Überlebende des Holocaust, welche nach Palästina wollten.

Die Britischen Besatzer schickten die völlig überfüllte Exodus wieder zurück nach Deutschland, wo sie am 8. September von Sicherheitskräften zwangsgeräumt wurde, da sich die Passagiere weigerten auszusteigen.

Dieses trug dazu bei, dass sich die internationale Meinung gegen eine Weiterführung der Britischen Besatzung und für eine Gründung des Staates Israel ausrichtete.

Der Zweite Stopp an diesem Tag führte uns zu dem alten Gemeindehaus der Templer.

Die Templer waren Deutsche Missionare, die 1869 aus Schwaben nach Israel gekommen waren, um das heilige Land zu „modernisieren“.

Sie gründeten eine von 7 Kolonien in Haifa, welche gleichzeitig auch die größte im Land war. Um nicht besonders aufzufallen bauten die Templer ihre Kirchen/ Gemeindehäuser ohne Kirchturm um nicht aus der Ferne ausgemacht zu werden und die Orthodoxen Juden nicht zu stören.

Ein wichtiges Jahr für die Templer war 1898 in welchem Kaiser Wilhelm seine Pilgerfahrt in Haifa begann und Haifa den „Stadt- Status“ erlangte.

Interessanter Weise erfuhren wir durch unseren Guide der Organisation Dialog, Michael, das dort 1939 die Hakenkreuzfahne geweht hat, obwohl eines britischen Mandats. Aufgrund des Krieges in Europa und die zunehmende Abneigung der Juden in Haifa wurden die 3000 noch ansässigen Templer 1942 nach Australien ausgewiesen.

Nach dieser Fülle an Informationen ging es nun weiter durch Haifa zu einem Friedhof auf dem gefallene Soldaten aus dem 1. Weltkrieg beerdigt wurden. Der Friedhof ist aber in der Mitte geteilt, auf der einen Seite liegen britische Soldaten und nur wenige Meter davon entfernt liegen deutsche Soldaten. Mit Blick auf die Historie ist das sehr interessant.

Unser nächster Programmpunkt führte uns den Berg hinauf zum Eingang der hängenden Gärten der Ba` hai.

Die Ba` hai sind eine von 6 Religionen in Haifa. Die hängenden Gärten führen von einem Berg hinunter in Richtung Haifa Innenstadt.

Die Hängenden Gärten befinden sich in ihrem Privatbesitz sind aber für jeden Besucher beschränkt zugänglich.

Leider konnten wir nur von 2 Aussichtsebenen den Blick über den Garten genießen.

Der hängende Garten ist für alle Menschen der Welt angelegt, deshalb sind keine religiösen Symboliken dort zu finden.

Die Ba` hai verstehen sich als Weltbürger und besitzen keine theologische Ideologie.

Es leben ungefähr 6 Mio. Ba` hai auf der gesamten Erde welche jeden Tag 1 Dollar einzahlen um Projekte, wie die hängenden Gärten zu finanzieren.

Nun überkam uns allmählich der Hunger und so fuhren wir zu einem Imbiss, um unseren Hunger zu stillen. Nach ein paar wenigen Einkäufen stiegen wir wieder in den Bus um zu unseren letzten Programmpunkt an diesem Tag zu gelangen, den Besuch der Reformsynagoge Or Hadasch.

Or Hadasch wurde 1991 gebaut und ist eine von 23 Reformsynagogen in Israel.

Unsere Gesprächspartnerin Miriam begrüßte uns am Eingang und führte uns hinein. Miriam erklärte uns die Unterschiede der Glaubensrichtung des Judentum und sehr viel über ihre eigene Glaubensgemeinde.

Wir erfuhren viel über Aktivitäten neben der Religion, wie z. B. die Betreuung von Jugendlichen nach der Schule oder die 3 integrierten Kindergärten.

Nach Abschluss dieses Gespräches fuhren wir zurück in unser Hostel nach Nascholim, wo alle nach einem tollen Abendessen und einer Reflexionsrunde müde ins Bett fielen.

Jan K.

3. Tag: Montag, 13.10.2008

Nachdem wir noch einmal das leckere Frühstück in Nachsholim genossen haben, sind wir nach Tel Aviv aufgebrochen, wo wir die nächsten beiden Tage verbringen wollten. Wir haben unsere Zimmer im Hostel Old Jaffo beziehen können, und wurden danach von unseren Freunden von den Ultras Hapoel Tel Aviv abgeholt.

Als erstes zeigten sie uns das Bloomfield Stadion von Hapoel Tel Aviv, das sich der Verein mit dem zweiten Tel Aviver Verein (Maccabi Tel Aviv) teilt. Durch die guten Kontakte der Ultras durften wir die Umkleidekabinen, sowie den VIP Bereich im Stadion besichtigen.

Nach dem wir das Stadion besichtigt hatten, fuhren wir mit dem Bus in Richtung Innenstadt, wo die Ultras uns den „Democratic and ecological Park“ zeigten. Dieser Park, war früher einmal ein Parkplatz der Polizei, und wurde danach zu einem illegalen und gebührenpflichtigen Parkplatz umfunktioniert, obwohl das Grundstück nach israelischem Recht der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden müsste. Hier gegen regte sich

Widerstand in der Nachbarschaft, so das gegen die illegale Nutzung des Grundstücks geklagt wurde. Die Kläger bekamen Recht, und begannen damit den „Park“ zu nutzen, der bis auf ein paar Bäume noch so gut wie komplett asphaltiert ist. Dennoch wird stets im „Park“ daran gearbeitet, diesen zu einem richtigen Park um zu gestalten. Mittlerweile treffen sich viele Menschen aus der Nachbarschaft zu festen Terminen im Park, wie z.B. Dienstags, um gemeinsam zu Picknicken.

Den Rest des Tages verbrachten wir auf dem Markt von Tel Aviv und am Strand. Abends haben wir am Sukkot Essen auf dem Dach unseres Hostels teilnehmen dürfen, was ich sehr spannend fand, da an den Nachbartischen ausschließlich Juden aßen, und man somit ein wenig über die Bräuche bei Festtags Essen mit bekommen konnte. Da der nächste Tag in Israel ein Feiertag war, an dem niemand arbeiten musste, wurden wir nach dem Essen von den Ultras Hapoel abgeholt, die uns dann „the Place“ zeigten. Hierbei handelt es sich um den eigenen Raum der Ultras, den diese zum gemeinsamen feiern, treffen und zur Lagerung ihrer Materialien (Trommeln, Banner, Fahnen etc.) angemietet haben. „The Place“ befindet sich in einem Gebäude, in dem viele kleine Werkstätten untergebracht sind, wodurch man Abends schon mal etwas lauter sein kann. Nachdem wir ein wenig im „Place“ waren und die Zeit nutzten, um noch weitere Leute von den Ultras kennenzulernen, sind wir alle zusammen noch zu einer nahen Kneipe gegangen, wo wir den schönen Tag bei ein paar Bier ausklingen ließen.
Robert

4. Tag: Dienstag, 14.10.2008

An diesem Morgen sollte es einen Vortrag beider Fangruppen zum Thema „Fußballfans in Deutschland / Israel“ geben. Deswegen traf man sich morgens mit den Leuten aus Tel Aviv in unserm Youth Hostel. Doch leider wollte die Technik erst nicht so wie wir, so dass mit etwas Verspätung angefangen werden musste. Wir stellten unseren Vortrag als erstes vor - eine Powerpoint Präsentation, die sich immer weiter in die Länge zog. Deswegen mussten wir auf den Vortrag der Ultras Hapoel an diesem Tag verzichten und diesen auf einen anderen Tag verlegen.

Grund für den Zeitdruck war das anstehende Fußballturnier zu dem wir dann alle zusammen führen. Es fand auf dem Trainingsgelände von Hapoel Tel Aviv statt und es waren sechs Teams am Start, von denen wir zwei stellten. Alles in Allem kann man wohl sagen, dass die Israelis etwas fitter am Ball sind, was uns den letzten und vorletzten Platz einbrachte...aber als ob eine Platzierung bei so einem Turnier schon jemals etwas bedeutet hätte. Denn es hat sehr viel Spaß gemacht und am Ende waren wir alle ganz schön ausgepowert. Nachdem der Platz aufgeräumt war ging es dann in Autos weiter zum nächsten Programmpunkt.

Nahrungsaufnahme stand an und wir waren alle sehr hungrig. Gegessen wurde in einer sozialen Einrichtung in der es Essen zu sehr günstigen Preisen gab. Das Essen war unglaublich gut und ein Regelrechtes Erlebnis. Neben den Beilagen Salat und Pommes gab es nämlich einen riesigen Grill mit offener Flamme, auf den man Spieße steckte, die man sich vorher aus allen verschiedenen Zutaten selber zusammengestellt hat.

Frisch gestärkt ging es zurück in unsere Unterkunft um uns für die bevorstehende Party am Abend zu rüsten. Wiederum wurden wir von unseren Freunden aus Tel Aviv abgeholt und gingen zusammen zum Veranstaltungsort. Die Party war für einen Dienstagabend sehr gut besucht und es gab sogar einen Live Auftritt einer Hip-Hop Combo!

Tim

5. Tag: Mittwoch, 15. 10. 2008

Früh morgens trafen sich die ReisetilnehmerInnen um mit dem Bus, der uns schon die Tage über begleitete nach Jerusalem zu fahren. Auf dem Weg in die Stadt Jerusalem lag der erste Programmpunkt dieses Tages. Wir besuchten gemeinsam die Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem.

Yad Vashem ist die zentrale Holocaustgedenkstätte für Israel und wurde 1953 durch einen Beschluss der Knesset gegründet. Die Gedenkstätte in Jerusalem zählt zu den bedeutendsten Holocaustgedenkstätten. Gemeinsam besuchten wir das Museum zur Geschichte des Holocausts im Rahmen einer geleiteten Führung. Beim Rundgang durch das Museum konnten auch Teilnehmer die sich schon intensiv mit dem Thema Holocaust auseinandergesetzt haben, noch neue Aspekte für sich entdecken und sich so persönlich neue Denkanstöße zu geben. So wurde ich persönlich sehr von dem Teilbereich der jüdischen Partisanen berührt und würde mich gerne mehr mit diesem Thema auseinandersetzen. Insgesamt setzt sich das Neue Museum aus drei Bereichen zusammen. Chronologisch beginnt die Ausstellung mit dem jüdischen Leben in Europa vor der Zeit des Nationalsozialismus und der daraus resultierenden Judenvernichtung des Holocausts.

Anhand von Videoinstallationen, Dokumenten, Fotografien und Exponaten wird der aufkommende Nationalsozialismus dargestellt. Die Zeit des kommenden Nationalsozialismus wird auch architektonisch dargestellt. Begeben sich die Besucher vom Bereich der Ausstellung, also dem jüdischen Leben Europas zum Ausstellungsbereich des Nationalsozialismus, so gehen sie abwärts eine „Rampe“ hinunter. Die Exponate zum Thema jüdisches Leben und Nationalsozialismus und Judenverfolgung, liegen tiefer als der Ausgangspunkt des Museums. In diesem Bereich der Ausstellung kann man sich über das Aufkommen des Nationalsozialismus informieren. Auch der zweite Weltkrieg ist ein großes Thema, mit seinen Auswirkungen auf ganz Europa. Es wird besonders auch auf die Zerstörung des jüdischen Lebens in Polen eingegangen und auf die Ghettobildungen in den verschiedenen besetzten Ländern Europas. So findet sich in diesem Zusammenhang auch eine Replik der Hauptstraße des Warschauer Ghettos. Die Ghettos sind ein eigener Ausstellungsbereich auf dem Weg in die Vernichtung. Obwohl das Museum nicht so sehr mit den Emotionen der Besucher spielt und sehr wissenschaftlich strukturiert ist, hat mich die Videoinstallation von verhungerten und sterbenden Kindern doch ziemlich schockiert. Von dem Ausstellungsbereich der jüdischen Ghettos geht man bezeichnenderweise über zum Museumsbereich der Vernichtung der Juden. In diesem Teilbereich findet sich auch ein Modell der Gaskammern Auschwitz. Dieses Modell zeigt den Vorgang der Vernichtung und ist emotional sehr bewegend. In diesem Teil finden sich viele persönliche Exponate von Überlebenden und Getöteten. An diesen Teil des Museums schließen sich die Themen jüdischer Widerstand und die Todesmärsche an. Die Museumsausstellung schließt mit der persönlichen Situation der Überlebenden des Holocausts. Mit ihrer Suche nach ihren Angehörigen, dem Leben in den Displaced Persons-Camps und der Ausreise nach Israel (damals noch Palästina). Der letzte Raum des Museums ist die Halle der Namen. In diesem Raum werden die Namen der vernichteten Juden und Biographien der Opfer des Holocausts gesammelt. Über den Köpfen der Besucher finden sich 600 Fotos von Frauen, Kindern und Männern die im Holocaust ermordet wurden. Hier werden auch die schriftlichen Zeugnisse von Überlebenden und Angehörigen gesammelt – die sogenannten Testimonies.

Die Ausstellung verlässt man, in dem man die Niederungen des Nationalsozialismus verlässt und herauf geht, bis man vor einer Glasfront steht und auf das moderne Jerusalem blickt, also auf das jüdische Leben des Staates Israel. Nach der Ausstellung kann man sich noch verschieden andere Denkmäler ansehen, wie zum Beispiel das Denkmal für die 1,5 Millionen ermordeten Kinder. Oder einfach das Gesehene und Erlebte sacken lassen und darüber zu reflektieren.

Nach dem Besuch der Holocaust-Gedenkstätte sind wir in die Stadt gefahren, um unser Hostel zu beziehen. Am Nachmittag sollte eigentlich noch das Zeitzeugen Gespräch mit Esther Golan stattfinden. Dieses verschob sich aber aus organisatorischen Gründen auf den nächsten Tag. So konnten wir die Stadt Jerusalem und im Besonderen die Altstadt Jerusalems erkunden. Das war auch sehr spannend. Die Stadt hat ja nun geschichtlich, politisch und religiös so einiges zu bieten. Zum Zeitpunkt unseres Besuches war gerade das letzte der jüdischen Pilgerfeste – das Laubhüttenfest, auch Sukkoth genannt. Daher war die Stadt und im Besonderen die Altstadt um den Tempelberg und die Klagemauer überfüllt mit jüdischen Pilgern, die an der Klagemauer beten wollten. Auch einen Abstecher in den arabischen Teil der Altstadt wollten wir uns nicht nehmen lassen und haben einen Rundgang durch die Gassen und verschiedene Märkte gemacht. Ein sehr spannendes Erlebnis, fast wie in einer anderen Welt. Und damit schließt auch mein Bericht für den heutigen Tag.

Borsti

6. Tag: Donnerstag, 16.10.2008

Unser Tag begann mit einer Stadtführung durch die Jerusalemer Innenstadt. Dov, unser Tourguide, holte uns am Hostel ab und zusammen fuhren wir mit dem Minibus von Dialog in die Altstadt hinein.

Bereits unterwegs erzählte Dov uns einiges über die Geschichte der Stadt und vermittelte uns auch seine eigene Sicht der Dinge, was sehr interessant war.

In der Altstadt angekommen gingen wir zunächst durch die verschiedenen Viertel (das armenische, das christliche, das arabische und das jüdische) und wurden auf die Unterschiede aufmerksam gemacht – oft merkten wir gar nicht, wenn wir von einem ins andere gingen.

Da gerade das Laubhüttenfest in Israel gefeiert wurde, waren die Straßen überdurchschnittlich gefüllt, und wir konnten beobachten, dass an beinahe jeder Straßenecke und auch auf den Dächern der Häuser Militär zur Bewachung stand.

Höhepunkte der Führung waren sicher einmal die Via Dolorosa mit der Grabeskirche am Abschluss, wo wir fasziniert und auch manchmal etwas befremdet die Massen an Menschen beobachten konnten, die von weither zu diesem für die Christenheit so wichtigen Ort gepilgert kamen, und auch von den teilweise ernsten innerchristlichen Konflikten um diese Stätte hörten.

Beeindruckend war auch die Klagemauer, aufgrund des oben bereits erwähnten Laubhüttenfestes, dem Sukkot, war der ganze Platz vor ihr gefüllt mit orthodoxen Juden, viele versunken ins Gebet. Nicht bei wenigen von uns machte sich das Gefühl breit, dort nicht wirklich hinzugehören bzw. als Tourist fehl am Platze zu sein – an dieser, für das Judentum so bedeutenden religiösen Stätte.

Leider war es uns nicht möglich, den Tempelberg zu besuchen – der Zugang war aus Sicherheitsgründen versperrt.

Nach einer kurzen Freizeit, in der die meisten die Gelegenheit nutzten sich zu stärken, fuhren wir noch auf zwei dem Tempelberg gegenüberliegende Berge und genossen die wunderschöne Aussicht auf das alte, geschichtsträchtige Jerusalem.

Hier konnten wir auch einige Jugendgruppen beobachten, die, wie in Israel üblich, immer von einer bewaffneten Person begleitet werden.

Danach fuhren wir zurück ins Hostel und bereiteten uns auf das folgende Zeitzeugengespräch vor.

Ich denke der Tag in Jerusalem ist den meisten merklich in Erinnerung geblieben, wenn auch auf verschiedene Art und Weise. Für alle in der Gruppe war es eine Erfahrung, die sie wahrscheinlich nicht missen möchten. Doch bei vielen wurde deutlich, dass es sie nicht ein zweites Mal dort hinzieht. Eine mit Touristen überfüllte Innenstadt und religiöse Pilger mögen Gründe dafür sein, denn für einen nichtgläubigen Menschen mag der Kult um diesen Ort doch

schwer zu verstehen sein.

Dov sagte im Laufe des Tages mehrmals, das in Jerusalem „jeder mit jedem“ im Streit sei – Araber, Juden, Christen, dazu die christlichen Gruppen untereinander. Diese Stimmung konnten wir in begrenztem Maße auch wahrnehmen, und es mag dazu beigetragen haben, unseren halben Tag in Jerusalem zu einem außerordentlich intensiven Erlebnis zu machen.
Elena

Am Nachmittag hatten wir ein Zeitzeugengespräch mit Ester Golan. Für viele unserer Reisegruppe, war dies das erste Zeitzeugengespräch mit einem Zeitzeugen, der nicht in einem KZ, oder einem Arbeitslager überlebte, sondern die Flucht vor dem Holocaust gelang. Dementsprechend waren wir sehr gespannt auf die Geschichte von Ester.

Ester wurde in Schlesien geboren und erzählte uns von ihren Fluchtversuchen. Im Alter von 12 Jahren wollte sie in die USA fliehen und suchte nach einer Familie, die sie adoptiert. Leider wurde Ester von einer Familie abgelehnt, da sie zu hässlich sei. Ihr Bruder konnte zusammen mit einigen anderen Jugendlichen der Jugend Alija nach Palästina fliehen. Auch Ester befand sich in einem dieser Vorbereitungscamps, wurde allerdings nicht zu der Ausreise zugelassen da sie Untergewicht hatte. So musste sie einige Jahre später mit tausenden anderen Kindern nach England fliehen. Ester kam in ein Heim in Schottland in dem es jeden morgen Arbeitsappelle gab und die arbeiten für den Tag vergeben wurden. Nach einigen Jahren in diesem Heim, bekam auch sie die Gelegenheit nach Palästina zu fliehen, um dort ein neues Leben beginnen zu können.

Nach dem Gespräch fuhren wir mit dem Bus nach Masada, um dort den Abend in unserem Hostel am toten Meer ausklingen zu lassen.
Jan S.

7. Tag: Freitag, 17.10.2008

Programmpunkte:

1. Besuch der Festung Massada
2. Baden im Toten Meer
3. Shabbatabend in den Gastfamilien

Der Tag begann mit einem Bad im Swimmingpool und dem guten Frühstück in der Jugendherberge Massada, am Fuß des Berges Massada mit Blick auf das Tote Meer und die Mergelsteine.

Mit unserem Guide Dov Baram fuhren wir zur ehemaligen jüdischen Festung Massada am Südwestende des Toten Meeres. Im Gegensatz zu den Römern müssen Touristen die Festung hoch oben auf dem 400m hohen Berg heute nicht mehr zu Fuß erklimmen sondern nehmen bequem die Seilbahn.

Massada wurde von König Herodes I. etwa zwischen 40 v.Chr. und 30 v.Chr. erbaut und galt als uneroberbar. Das Gipfelplateau war durch die schroffen Felshänge und die gute Einsehbarkeit sich nähernder Legionen gut zu verteidigen. Innerhalb der Festungsmauern finden sich noch heute – teils originale, teils restaurierte – Mauern, Gebäude und Schwimmbecken. Um in der Wüste überleben zu können wurden außerdem zwölf große Zisternen angelegt, die mehrere zehntausend Kubikmeter Regenwasser aufnehmen konnten. 70 bis 73 n.Chr. wurde Massada von einer Übermacht von 15.000 römischen Legionären belagert, die Befestigungsmauern der Lager sind von oben noch zu erkennen. Die Belagerten innerhalb der Festung beschlossen der Überlieferung nach, lieber als freie Menschen zu sterben als in römische Gefangenschaft zu fallen. Per Los bestimmten sie Soldaten, die erst

Frauen und Kinder und sich anschließend gegenseitig töten sollten. Masada war die letzte Zuflucht der Juden im aussichtslosen Kampf gegen Rom und um ihre Selbstständigkeit. Als Symbol des jüdischen Freiheitswillens hat Massada noch heute eine wichtige Bedeutung („Massada darf nie wieder fallen“).

Die Geschichte und der Mythos von Massada haben uns sehr beeindruckt. Eine jüdische Reisegruppe versammelte sich hier um aus der Thora zu lesen. Die war jedoch verschwunden und es begann eine hitzige Suche nach ihr („Where is the Thora?“).

Nachdem wir dem Hitzstich nur knapp entkommen waren, indem wir uns während der Wanderung literweise Wasser über den Kopf kippten war es nun Zeit für eine Abkühlung im Toten Meer.

Der See lädt durch den Auftrieb zum Plantschen ein, allerdings beträgt der Salzgehalt des Toten Meeres 33% und verursacht schon bei kleinsten Hautverletzungen brennenden Schmerz, wie einige Fußballer leidvoll erfahren mussten, deren Schürfwunden vom Freundschaftstunier noch nicht ganz verheilt waren. Sie wurden aber durch die unglaublich zarte Haut nach dem Ganzkörperschlammbad entschädigt!

Auf der Rückfahrt nach Tel Aviv über Jerusalem gab es einmal bei Tageslicht die Gelegenheit die karge Landschaft zu bestaunen. Entlang der Straße tauchen immer wieder Beduinencamp auf, scheinbar im Nirgendwo.

Der Empfang in Tel Aviv war wie immer ganz Hapoel, im „Place“ wurden an der Nähmaschine die letzten Transparente genäht und draußen bemalt, fürs anstehende Auswärtsspiel am nächsten Tag. Nach einer kurzen Vorstellung bei den Gastfamilien trafen wir uns alle im Park vorm Bloomfieldstadion und ließen den Abend in gemütlicher Runde beim Barbeque ausklingen.

Maika

8.Tag: Sonnabend, 18. 10. 2008

Nach einer Woche eng gestrickten Programms war am Vormittag des Sonnabends bzw. Shabbats für uns endliche die Gelegenheit gekommen ein wenig Schlaf nachzuholen. Am Vormittag war es jedem selbst überlassen den Tag zu gestalten und dieses wurde vielfältig genutzt. Manch einer frühstückte erst einmal ausgiebig mit dem Gastgeber, während andere die Zeit lieber nutzte, um Tel Aviv und Jaffo kulturell zu erkunden. Manch anderen verschlug es an den Strand, um das schöne Wetter und das warme Wasser zu genießen und sich ein bisschen zu erholen.

Interessant ist die gesetzliche Regelung am Shabbat. So ist es verboten sein Geschäft am Shabbat zu öffnen. Manch einen Ladenbesitzer halten die relativ geringe finanzielle Strafe und der eventuelle Boykott durch orthodoxe Juden jedoch nicht davon ab und so war es auch an diesem Tag möglich zumindest Essen und Getränke zu kaufen.

Für streng gläubige Juden wäre vermutlich auch das was wir an diesem Tag vorhatten noch ein großes Problem. Sollte es doch zum Auswärtsspiel von Hapoel Tel Aviv, dem Verein unserer Gastgeber, beim Maccabi FC in Netanya gehen.

Für das Auswärtsspiel war für einige Fans und unsere Gruppe extra ein Bus geordert worden, der am späten Nachmittag am Bloomfield Stadion in Jaffo abfahren sollte. Der Treffpunkt am Stadion war sehr interessant gewählt, da zu diesem Zeitpunkt der Lokalrivale Maccabi Tel Aviv hier sein Heimspiel austrug – ein für deutsche Verhältnisse unvorstellbarer Vorgang.

Auch die Polizei war außerhalb des Stadions nicht sonderlich präsent und so wurden wir nur ein wenig beäugt, aber nicht des Ortes verwiesen. Jetzt hatte man zwar keine Probleme mit der Polizei, doch tauchte der Bus nicht auf und nach mehreren Telefonaten stellte sich heraus, dass dieser sich weigerte Fußballfans zu fahren. Zu diesem Zeitpunkt durften unsere Gastgeber mal wieder ihr Organisationstalent unter Beweis stellen. Es wurde prompt

umorganisiert und so fuhren manche mit privaten PKW und einige von uns mit Sammeltaxis auf die Auswärtsfahrt nach Netanya – dem glücklichen Umstand geschuldet, dass die beiden Städte gerade einmal 30 Kilometer auseinander liegen.

Schließlich kamen wir nach einer guten halben Stunde und einigen kurzen Befragungen der lokalen Bevölkerung durch unseren Minibusfahrer am Stadion an. Vor dem Stadion kam es trotz direkten Kontakts zu keinerlei Anfeindungen zwischen den beiden Fanlagern. Ein friedliches Nebeneinander gab es auch bei den Ständen der Händler, die nachgemachte Fanartikel der beiden Vereine verkauften.

Die Polizei ließ es sich jedoch nicht nehmen den Fans von Hapoel direkt vor dem Betreten des Stadions die Mitnahme ihrer Fahnen zu untersagen und somit zu demonstrieren, dass Polizeiwilkkür gegenüber Fußballfans ein internationales Problem ist.

Interessant ist nebenbei, dass in israelischen Stadien die Vereinsfarben eine viel größere Rolle spielen, als dass man tatsächlich in Kleidung oder Trikot des eigenen Vereins herumläuft. So konnte man auf Seiten der Hapoel-Fans Trikots und Schals von großen Vereinen aus ganz Europa und Südamerika sehen: von Bayern München über Sparta und Feyenord Rotterdam bis hin zu englischen Vereinen wie Arsenal und Liverpool und River Plate. Womit nur einige Beispiele genannt sind.

Im Spiel offenbarte sich das erschreckend niedrige Niveau des israelischen Fußballs, welches nicht besser dadurch wurde, dass beide Mannschaften, vor allem der vor heimischer Kulisse spielende Tabellenführer, eine eher defensive Taktik verfolgten und somit Torchancen Mangelware blieben. Die Anhänger auf beiden Seiten ließen sich jedoch nicht davon abhalten ihre Teams voller Leidenschaft lautstark zu unterstützen. Aber als St. Pauli Fan ist man ja auch nicht viel anderes gewöhnt.

Nach dem Spiel ging es dann in Privatautos zurück nach Tel Aviv und man traf sich noch mit den Fans von Hapoel, um den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen und über das Spiel zu fachsimpeln.

Moritz

9. Tag: Sonntag, 19.10.2008

Am Sonntagmorgen trafen wir uns wieder mit den Hapoel Fans. Von vier Leuten aus unserer Gruppe wurde dann ein Vortrag über Antisemitismus und Rassismus in Deutschland gehalten. Danach traf sich die deutsche Gruppe noch einmal zu einer kleinen Reflexionsrunde.

Ein Teil unserer Gruppe hatte eigentlich vor nach Sacchnin zu fahren und sich dort mit Fans von dem arabischen Fußballclub Hapoel Sacchnin zu treffen. Doch das Treffen musste leider abgesagt werden.

Der Rest der Gruppe fuhr noch einmal nach Jerusalem. Diesmal allerdings zu einem Basketballspiel.

Da in Israel Basketball noch viel beliebter als Fußball ist, wird von den Fans auch meistens nicht nur die Fußball sondern auch die Basketballmannschaft unterstützt. Dies war auch bei den Hapoel Tel Aviv Fans der Fall. Doch deren Basketballmannschaft wurde in den letzten Jahren immer weiter heruntergewirtschaftet bis im Jahr 2007 sogar die historische Ussishkin Arena, in der die Mannschaft immer ihre Heimspiele ausgetragen hatte, abgerissen wurde. Aus diesem Grund beschlossen die Hapoel Fans ihre eigene Basketballmannschaft zu gründen. Da sie ihr neues Team ja nicht mehr Hapoel Tel Aviv nennen konnten, wurde das Team nach der abgerissenen Halle benannt und heißt jetzt „Hapoel Ussishkin“. Bis jetzt haben sie schon über 700 Mitglieder und spielen mittlerweile in der 4. Israelischen Liga.

Zum Auswärtsspiel nach Jerusalem wollten wir mit dem Bus fahren. Der Bus sollte am Stadtrand von Tel Aviv abfahren. Der Weg zum Bus war recht hektisch und chaotisch, da wir ziemlich spät dran waren und uns auf dem Weg auch noch einige Leute verloren gingen. Doch alle wurden wieder gefunden und wir kamen noch rechtzeitig am Bus an. Im Bus fuhren wir

mit etwa 60 Leuten, worunter aber auch die Spieler von Hapoel Ussishkin waren. Die Fahrt nach Jerusalem, die eigentlich nur etwas über eine Stunde dauern sollte, zog sich doch etwas länger hin, da wir noch eine gute Stunde im Stau standen. Doch Sorgen, das Spiel zu verpassen, brauchte sich keiner machen, da das Spiel ja nicht ohne die Mannschaft anfangen konnte. So wurde das Spiel dann um 20 Uhr mit einer halben Stunde Verspätung angepfiffen.

In der Halle befanden sich knapp über 100 Zuschauer, etwa 70 Fans von Hapoel und etwa 30 Fans von dem Heimteam. Im Gegensatz zu dem was wir uns am vorherigen Tag beim Fußball angucken durften, war das hier wirklich ein klasse Spiel. Es war ein schnelles und offensives Spiel und hat richtig Spaß gemacht zuzugucken, obwohl ich mich sonst eigentlich nicht so besonders für Basketball interessiere.

Doch noch beeindruckender als die Leistungen auf dem Feld war die Atmosphäre auf den Rängen. Alle Hapoel Fans waren das gesamte Spiel durchgängig am Singen und Hüpfen, was für eine unglaubliche Stimmung und Lautstärke in der Halle sorgte.

Angetrieben von diesem Support schaffte es Hapoel Ussishkin das Spiel mit 97:79 zu gewinnen.

Die Rückfahrt ging dann etwas schneller als die Hinfahrt. Am Markt trafen wir uns dann mit den in Tel Aviv gebliebenen und es wurde noch ein bisschen gefeiert.

Jan D.

10. Tag: Montag, 20.10.2008

Während des Zeitraumes vom 11. bis zum 21. Oktober 2008 besuchte ich im Rahmen eines deutsch- israelischen Jugendaustauschprojektes mehrere Tage lang Israel. Besagtes Projekt wurde hierbei hauptsächlich durch das Sankt Pauli Fanprojekt initiiert und mit Hilfe von Dialog, dem Institut für interkulturelle Begegnungen, realisiert. Im Mittelpunkt der Begegnung stand hierbei insbesondere der antirassistische und antifaschistische Erfahrungsaustausch von jugendlichen Fußballfans der Vereine Hapoel Tel-Aviv aus Israel und dem deutschen Fußballclub St. Pauli.

Diese konzeptuale Ausrichtung fand sich dann auch in dem reichhaltigen Programmumfang am 21. Oktober wieder. An diesem Montag gestaltete sich der Verlauf des Programms äußerst konstruktiv. Was sich sowohl anhand der aktiven Mitarbeit, als auch an dem hohen Konzentrationsniveau zeigte. So trafen sich in den Räumlichkeiten der Kommunistischen Partei Israels die Mitglieder beider am Austausch beteiligter Gruppen, um mit der abschließenden Feedbackrunde für Dialog an diesem Tag zu beginnen. Dabei sollten sich die Beteiligten auf freiwilliger Basis über den Verlauf der Reise, das Programm und dem damit verbundenen Erkenntnisgewinn äußern. Den Schwerpunkt besetzte hierbei die Entwicklung der zwischenmenschlichen Beziehungen der einzelnen Gruppenmitglieder und den Erfahrungen während des Gastfamilienaufenthaltes. Die vielfältig und zahlreich geäußerten Eindrücke waren hierbei beiderseitig durchweg positiv und wurden zugleich durch Dialog dokumentiert.

Anschließend folgte, nach einer kurzen Pause, ein Vortrag zur ‚bundesdeutschen Erinnerungskultur‘ bezüglich der Shoah. In dessen Verlauf auf die Teilbereiche des Bildungswesens, Erinnerungskultur innerhalb des politischen Systems und der Medienlandschaft, sowie innerhalb der politisch Linken eingegangen wurde. Nach einer kurzen Pause hielten Mitglieder der israelischen Gruppe einen Vortrag zur Thematik ‚Fußball in Israel‘, wobei die Schwerpunkte hier zum einen auf der allgemeinen Darstellung des israelischen Fußballs und zum anderen auf den sozialen Tatbeständen Rassismus/Gewalt lagen. In der anschließenden Diskussion wurden dann noch einmal die Parallelen zu Deutschland sichtbar.

Die letzte Veranstaltung an diesem ereignisreichen Tag führte ein Vertreter der Organisation

B'Tselem durch, zu Deutsch ‚der Schatten‘. Dieser stellte das Konzept und die Arbeit, mit Hilfe zusätzlicher Publikationen, der NGO dar. Der Aufgabenbereich wurde demnach grob wie folgt skizziert: die Überwachung der Menschenrechte in den von der israelischen Armee besetzten Gebieten. Hierzu wurden Palästinenser/Innen mit Fotoapparaten ausgestattet, um ihren diskriminierenden Alltag zu dokumentieren und nichtrechtmäßige Handlungen der israelischen Exekutive zu dokumentieren. Das Ziel sollte hierbei sein, eine (Gegen-) Öffentlichkeit herzustellen, durch deren Druck die rassistischen und diskriminierenden Zustände abgeschafft werden können.

Abschließend zu diesem sehr oberflächlich gestalteten Tagesbericht soll noch einmal auf den hohen Erkenntnisgewinn der vorgetragenen Präsentationen aufmerksam gemacht sein. Dieses lag sicherlich sowohl an der gewissenhaften Vorbereitung der Referenten/Innen, als auch an den gut vorbereiteten Medieneinsatz.

Tristan

11. Tag: Dienstag, 21.10.2008.

Am Airport angekommen, mussten wir uns von unseren Austauschpartnern verabschieden. Allen fiel der Abschied sichtlich schwer, denn wir verließen nicht nur unsere Austauschpartner, sondern auch unsere neuen Freunde, die wir in Israel gefunden hatten. Nach der Verabschiedung begann rechtzeitig, trotz Verspätung der Flug mit Ziel Berlin-Tegel. Viele schliefen während des Fluges, da wir nachts geflogen sind. Angekommen in Berlin fuhren wir zügig zum Funkturm, wo wir ein wenig später den Bus nach Hamburg nehmen konnten. Auf der Busfahrt wurden noch einmal letzte Erfahrungen und Eindrücke ausgetauscht, eh wir uns in Hamburg recht zügig verabschiedeten, mit dem Eindruck den uns dieses spannende Land mit den in Ihm lebenden Menschen vermittelt hat. Ich möchte diese Reise und das Wissen was ich erlangt habe, sowie die Erfahrungen die ich bekommen habe, nicht mehr missen.

Mirko